

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Kleinanzeigen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 183.

Verlags-Druckerei No. 2053.

Dienstag, den 21. April.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Der Rest der Parlamentsession.

Heute nachmittag um 2 Uhr tritt der Reichstag und mittags um 12 Uhr das preussische Abgeordnetenhaus zum letzten Rest der Session zusammen, die bei beiden zugleich den Schluß der Legislaturperiode bildet. Den Schluß der Reichstagsession gedenkt man noch im Laufe des April herbeizuführen, während die Session des preussischen Landtages sich vermutlich noch bis in den Anfang des Mai hinziehen dürfte.

Der noch nicht zur Erledigung gelangte Beratungstoff des Reichstags besteht aus 3 Gesetzentwürfen, nämlich der Krankenversicherungsnovelle, dem Phosphor- und Schwefelgesetz und der minder bedeutenden Novelle zum Reichsbeamtengegesetz, ferner aus der Vorlage über die Änderung des Wahlreglements, 9 Petitionsberichten, 7 Rechnungssachen, 5 Interpellationen, 5 Berichten der Geschäftsordnungskommission, 2 Berichten der Wahlprüfungskommission (Sieg und Will) und 46 Initiativanträgen. Von diesem Material scheiden die Initiativanträge und Interpellationen selbstverständlich von vornherein aus; sie werden den Rest ihres Daseins in dem großen parlamentarischen Papierkorb beschließen. Was die Wahlprüfungen betrifft, die jetzt, beim Schluß der Tagung, selbstverständlich nur noch eine formelle Bedeutung haben, so ist deren Erledigung noch zweifelhaft. Der nächste Reichstag wird sich ernstlich mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise ein beschleunigtes Verfahren bei den Wahlprüfungen ermöglicht werden kann, damit dem unhaltbaren Zustand ein Ende gemacht wird, daß beim Schluß der Legislaturperiode noch immer einige Wahlprüfungen „in der Schwebe“ sind. Macht es doch fast den Anschein, daß sich die Wahlprüfungskommission die Schillerischen Worte: Drum prüfe, wer sich ewig bindet! mit der Variation zum Motto erkoren habe: Drum prüfe ewig, wer sich bindet!

Die Berichte und Rechnungssachen erfordern ja wenig Zeit zur Erledigung und werden in Anbetracht der vorgerückten Stunde im Takt-Takt-Tempo besorgt werden. Desgleichen wird auch die Erledigung der Novelle zum Reichsbeamtengegesetz und des Phosphor- und Schwefelgesetzes, welches die Verwendung des weißen Phosphors zur Herstellung von Streichhölzern verbietet, ohne Schwierigkeiten vor sich gehen. Dagegen läßt sich das gleiche nicht von der Abänderung des Wahlreglements und der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz sagen, die gleichsam den „clon der Saison“ bilden.

Insonderheit bei der Novelle zum Wahlreglement, die bereits auf die Tagesordnung der

ersten Sitzung gesetzt worden ist und die nur einer Beratung bedarf, wird man sich wohl auf ein parlamentarisches Turnier gefaßt machen können, da die konservativen Parteien dieser eine verstärkte Sicherung des Wahlgheimnisses bezweckenden Vorlage eine unerbittliche Feindschaft entgegenbringen, während sie den Parteien der Linken noch nicht weit genug geht. Da die letzteren aber wissen, daß mehr, als die Regierungsvorlage bietet, zur Zeit nicht zu erreichen ist, und da die überwiegende Mehrheit des Reichstags dem Prinzip der Regierungsvorlage zustimmt, so wird man auf eine glatte Annahme derselben rechnen können, wenn — sich zu diesem Zweck ein beschlußfähiges Haus versammelt. Auf einen oder auf zwei Tage wird sich aber auch dieser Altersschwache und an chronischer Befähigungsfähigkeit leidende Reichstag doch wohl zu einer solchen Leistung aufraffen können!

Ein beschlußfähiges Haus ist auch erforderlich, wenn die Krankenversicherungsnovelle Gesetz werden soll. Die Novelle enthält 3 Verbesserungen des geltenden Gesetzes, die allgemein als solche anerkannt werden, nämlich die Ausdehnung der Krankenversicherung von der 13. bis zur 26. Woche, die Verlängerung der Wöchnerinnen-Unterstützung von 4 auf 6 Wochen und die Streichung der Bestimmung, wonach bei Geschlechtskrankheiten die Krankenunterstützung fortfällt. Dagegen hat sich gegen die die Verwaltung der Krankenkassen betreffenden Bestimmungen Widerspruch von links geltend gemacht, und andererseits sind zahlreiche Wünsche in der jetzigen Novelle unerfüllt geblieben. Diese Wünsche hat die Kommission in etliche Resolutionen zusammengefaßt und die Forderung ausgesprochen, daß in der nächsten Session des Reichstags eine gründliche Reform des Krankenversicherungsgesetzes vorgenommen werden soll. Da die Sozialdemokraten in der Kommission eine scharfe Opposition gegen das Zustandekommen der jetzigen Novelle angekündigt haben, so wäre müssig an ein Durchbringen der Vorlage, die am 1. Januar 1904 in Kraft treten soll, nur dann zu denken, wenn ein beschlußfähiges Haus vorhanden ist.

Der preussische Landtag hat noch einen größeren Beratungstoff vor sich, denn es sind noch 15 von der Regierung eingebrachte Gesetzentwürfe, freilich zum Teil geringen Umfangs, zu erledigen. Die wichtigsten derselben sind die Vorlagen über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, über die Ausführungsbestimmungen zum Reichsleichengegesetz, die Sekundärbahnvorlage, die Entwürfe über die Wahnverstaatlichungen und über die Gebühren der Medizinalbeamten. Dazu kommen noch eine Wahlprüfung, Petitionsberichte und etliche Anträge aus dem Hause, welche letztere nur zum Teil auf Erledigung rechnen können, da der Landtag auf jeden Fall spätestens Anfang Mai geschlossen werden soll.

Alkoholismus und Bier.

S. u. H. Bremen, 19. April.

Heute vormittag fand die Schlußsitzung des neunten internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus im „Künstlerverein“ statt. Sie war der Erörterung des Themas: Alkoholismus und Bier gewidmet. Als erster Redner wandte sich Dr. med. Steyerstein-Göttingen gegen die Ansicht, daß der Alkoholismus als Volkskrankheit nur durch den Genuß konzentrierter alkoholischer Getränke entstände und daß Bier etwa unschädlich oder gar nützlich sei. Als Bauer und Bollinger in München klinisch und pathologisch-anatomisch die idiopathische Herz hypertrophie untersuchten, fanden sie als Ursache fast ausschließlich übermäßigen Biergenuss; jeder Sechzehnte der in den Krankenhäusern gestorbenen Männer war an diesem Leiden zu Grunde gegangen! Zur Erklärung der Entstehung des „Bierherzens“ führte der Redner außer der Alkoholvirkung gerade die Eigenschaften des Bierherzens an, die gemeinhin als seine Vorteile bezeichnet würden: sein Gehalt an Kohlenhydraten und sein geringer Alkoholgehalt, der, um trotzdem die erwähnte Alkoholvirkung zu erhalten, die Aufnahme großer Flüssigkeitsmengen nötig mache. Da jedoch von anderen Beobachtern dieselben Herzerkrankungen auch bei Schnapstrinkern beobachtet seien, könne man bei ihnen einer spezifischen Bierwirkung neben der Alkoholvirkung keine große Bedeutung zuschreiben. Die Herzkrankheit des Biertrinkers führe zu Leber- und Nierenveränderungen. Eine bestimmte Form der Nierenentzündung soll nur dem Bier seinen Ursprung verdanken. Strümpell konnte außer chronischen auch akute Nierenentzündungen durch Biergenuss beobachten. Die Erfahrungen an verschiedenen Orten machten es aber wahrscheinlich, daß auch hier weniger eine spezifische Bierwirkung als vielmehr eine Alkoholvirkung die Ursache ist. Krankhafte Zerkleibigkeit steht oft in leicht erkennbarer Beziehung zum Biertrinken. Für die Zuckerkrankheit hat das Bier ohne Zweifel Bedeutung; sie wird durch Bier verschlimmert und kann in bestimmten Fällen durch Abstinenz verschwinden. Die Größe des Elends, das der Bieralkoholismus im allgemeinen erzeugt, läßt sich zahlenmäßig nicht angeben. Von 149 in einer Privatkrankenheilanstalt Norddeutschlands behandelten Kranken verankerten 41 ihren Alkoholismus vorzugsweise dem Schnaps, 30 dem Wein und 78, mehr als die Hälfte, dem Bier. Auf die Empfehlung des Bieres zur Bekämpfung des Alkoholismus folgte die Erkenntnis seiner schädlichen Wirkungen, die man aber für spezifisch, von der der anderen Alkohole verschieden halten wollte. Es zeigt sich jetzt, daß die spezifischen Wirkungen des Bieres

Fenilleton.

Zeitschriften-Rundschau.

„Kunstwart“, Herausgeber Ferdinand Avenarius, verlegt bei Georg W. Callwey, München. Das erste Aprilheft sucht in einem Leitartikel das Wesen der Klopstockischen Muse zu definieren. Avenarius gelangt das besonders dadurch, daß er dem Messiasdichter seinen ganz anders gearteten Freund zur Seite stellt: Matthias Claudius, den Wandsbeker Botsen. Die bis zur Anbetung sich steigende Verehrung, welche Klopstock bei seinen Zeitgenossen fand, hat ihren Grund darin: „seit langer Zeit zum erstenmal empfand man bei einem Dichter hier Ernst, empfand man hier Leben.“ Freilich sein „Schwimmen in Empfindungen“, der Mangel an Gestaltungskraft und lebendiger Anschaulichkeit, wie es uns aus jedem Gesange Goethes entgegenleuchtet, bewirkte es, daß Klopstock wohl „die Geister herrlich rufen, aber nicht bannen“ konnte. Mag man in Claudius selbst einen Philister entdecken, jedenfalls hat er seine nirgends ungewöhnlichen Vorstellungen „so hingestellt, daß eine atmende Geschöpfswelt sich um uns bewegt“. Man lese nur einmal die im selben Heft folgenden Proben, und es wird vielleicht manchem ergeben wie mir, daß er etwa bei dem Bierzeiler „Tod“ oder dem Abendlied, besonders seiner letzten Strophe, an das Erhabenste und zugleich kindlichste eines lutherischen Kirchenliedes erinnert wird. Nein, hier ist noch etwas, das dort nicht ist: die vornehmlich lebenswürdig verkörperte Abendstille eines deutschen Dichterheims im 18. Jahrhundert weht einen wie ein laises Herbsthauch an: ein Mann faltet die Hände zum Gebet. Er kennt die großen Tragödien des Altertums, kennt Horaz mit seiner aristokratischen Feinschmeckerei, und dennoch feiert er seine schönste Andacht mit folgenden Worten:

„Verschon uns, Gott, mit Strafen
Und laß uns ruhig schlafen
Und unsern kranken Nachbar auch“.

Das letzte Märzheft des „Kunstwart“ war dem Andenken Hugo Wolfs gewidmet und brachte eine ganze Reihe vorzüglicher Veleuchtungen seiner Kunst.

„Politisch-Anthropologische Revue“, Monatschrift für das soziale und geistige Leben der Völker. Begründet von Ludwig Boltmann und Hans A. Buchmann. Thüringische Verlagsanstalt, Leipzig. Die Aufgabe der Revue als folgerichtige Anwendung der natürlichen Entwicklungslehre im weitesten Sinne des Wortes auf die organische, soziale und geistige Entwicklung der Völker vertritt in dem Leitartikel des Aprilheftes Professor Dr. E. v. Wagner in einer Betrachtung zur gegenwärtigen Lage der Descendenztheorie. Er gibt da in der Tat der Wahrheit nur die Ehre, wenn er die seit Darwins Auftreten verfloßene Zeit als eine Blüteperiode der Biologie bezeichnet. Die Abstammungstheorie hat schon vor Darwin, und zuletzt in einem Hauptwerk von J. B. Lamarck, sachdienliche Bearbeitung gefunden. „Daß Darwin glücklicher war und so erst der Begründer der Descendenztheorie in den biologischen Wissenschaften geworden ist, verdankte er neben dem umfassenden Beweismaterial, das er beibrachte, und der weisen Bedachtsamkeit, mit der er vorgeht, in allererster Linie der Fruchtbarkeitslehre, die nicht nur einen verblüffend einfachen Zusammenhang zwischen bisher unverbundenen Tatsachenreihen stabilisierte, sondern auch das größte Rätsel des Organismus, dessen Zweckmäßigkeit, verständlich machte. So machte die Selektionstheorie die Descendenz evident.“ Die Ausführungen zeigen, in welcher lebendiger Klause zur Zeit die von Darwin angeregten Probleme sich befinden, zugleich aber auch, daß wir weit davon entfernt sind, an einem, wenn auch nur vorläufigen Abschluß in irgend einer Richtung angekommen zu sein. Schon deshalb kann von einer entscheidenden Wendung in der Wertung des spezifischen Darwinismus nicht gesprochen werden.

Den es loht, über diese Frage weiteres zu lesen, der sei noch auf die folgenden Aufsätze dieses Heftes hingewiesen: „Die anthropologische Geschichte und Gesellschaftstheorie“, Dr. Ludwig Boltmann, „Die Menschenrassen Europas“, Dr. Gustav Kraitschke, „Die aufsteigende Entwicklung des Menschen“, Professor Dr. Christian Ehrenfels, „Monismus und Psychologie“, Professor Dr. August Forel.

„Halbmonatshefte der Deutschen Rundschau“, herausgegeben von Julius Rosenberg, bringen

im letzten Märzheft den Schluß der Memoiren von August Schneegans, der als Abgeordneter und Sekretär der Vertretung Elsaß-Lothringens der Nationalversammlung in Bordeaux angehörte. Er mußte als Protestant und besonnener Politiker die größten Schwähungen und Verleumdungen ertragen. Aber die Gefühlspolitik, welche damals Elsaß-Lothringen zu der bekannten Protestförmung gegen die Abtretung an Deutschland hinriß, schüchterte auch ihn und die wenigen ruhigen Köpfe unter den elsaßischen Abgeordneten ein. Der Tod des Vorsitzenden Klüß nahm ihnen den letzten Halt. Als Schneegans nun in einer Rede Frankreich aufforderte, Elsaß-Lothringen nicht im Stich zu lassen, brachte ein Herr Rodesfort folgende unglückliche Überlieferung zu stunde, der natürlich von Schneegans sofort widersprochen wurde. Hören wir, was die Abgeordneten des Elsaßes uns sagen! Sie erklären uns im Namen ihrer Mitbürger, daß, wenn wir für den Friedensschluß sind und der Abtretung ihres Gebietes unsere Zustimmung geben, die Elsaßer und Lothringer den Krieg auf eigene Rechnung fortführen werden, in ihren Schluchten, hinter jeder Schenke, hinter jeder Hede, den Guerillakrieg bis aufs Messer. Haben wir das Recht, sie preiszugeben, sie allein zu lassen im Kampfe, während wir uns zurückziehen?

Gerade dieser Teil hat des Interessanten so unendlich viel, daß es sich wirklich verlohnt, hier einmal wieder aus erster Quelle französische Parlamentsgeschichte zu studieren. Schneegans gibt einen ausführlichen Bericht dieser Versammlung und der haarsträubendsten unlogischen Angriffe, die ihm noch aus der kleinlichen Vorsicht für die Zukunft Elsaß-Lothringens gemacht wurden. „Später noch und bei mancher Gelegenheit“, so fährt Schneegans dann fort, „begegnete ich derselben Gesinnungsweise, deren beleidigende Wiederholung mich schließlich aus Frankreich verjagte. Andere meiner Kollegen sind Zeugen ähnlicher Vorkommnisse gewesen. War viele haben freilich ihre damaligen Eindrücke vergessen oder wollen sich ihrer nicht erinnern. Der Zorn über die Eroberung läßt diese schmerzlichen Erinnerungen bei ihnen nicht mehr aufkommen. Ich muß viel an die Preußen denken“, sagte mir einer von ihnen noch vor kurzem, „um an das Frankreich von 1871 nicht zu denken“.

nebensächlich sind und gegenüber der Bedeutung des Alkohols in ihm in Betracht kommen. Das Bier muß daher ebenso beurteilt werden wie die anderen beaufsichtigenden Getränke. Der zweite Redner, Direktor Dr. Dehler aus Bremen, führte aus: Trotz gleicher Schädlichkeit von Branntwein und Bier könnte man letzteres als Volksgetränk empfehlen, wenn anzunehmen wäre, daß es in geringerer Quantität genossen wird. Dagegen spricht aber, daß die üblichen Quantitäten bei Bier viel größer sind als die bei Branntwein — daß die Biertrinker neben Bier Branntwein zu genießen pflegen — daß gerade die gefährdeten Naturen die Neigung haben, von schwächeren zu stärkeren Getränken überzugehen — und vor allem spricht dagegen die Konsumstatistik. Der Alkoholgehalt des Bieres (und auch des Weines) ist viel höher, als die meisten Völkern glauben. Ein Vergleich des Gesamtkonsums von Alkohol in den verschiedenen Staaten zeigt, daß im allgemeinen die Bier- (und Wein-)länder (Frankreich, Belgien, Bayern) die unmäßigsten, die Branntweinländer aber (Schweden und Norwegen) die mäßigsten sind — und daß der Branntwein mit um so geringerem Prozentsatz am Gesamtkonsum partizipiert, je höher der letztere ist. Ein Vergleich der Zu- und Abnahme des Konsums in den letzten Jahrzehnten zeigt, daß das Bier nicht unmittelbar den Branntwein verdrängt und daß der Branntwein-Genuss mit zwei Ausnahmen (Frankreich und Belgien) abnimmt oder sich gleichbleibt (so in Deutschland), der Bierverbrauch aber überall (insbesondere in Deutschland) in erschreckendem Maße zunimmt und in Belgien, England und Deutschland in Gehalt an absolutem Alkohol pro Kopf der Bevölkerung bereits höher ist, als der Branntweinverbrauch aller Kulturstaaten. Daraus folgt, daß die Alkoholgegner das Bier noch viel intensiver bekämpfen müssen als den Branntwein. Der für uns wesentliche Unterschied beider Getränke besteht nicht in ihrer chemischen Beschaffenheit, sondern: Branntwein wird seit langem bequem und billig hergestellt. Deshalb ist der Branntweinalkoholismus eine alte und allbekannte Erscheinung, die von niemandem geleugnet und überall bekämpft wird — zum Teil (zum Beispiel in Skandinavien) mit großem Erfolg. — Ganz im Gegensatz zur Brennerei hat die Brauerei erst neuerdings große Fortschritte gemacht und ist noch in riesigem Aufschwung begriffen. Deshalb ist die Schädlichkeit des Bieres noch lange nicht so offenkundig wie die des Branntweins, seine Gefahren werden zum Teil sogar von Sachverständigen noch verkannt, und die Mittel gegen das Übel sind bis jetzt, wenn überhaupt vorhanden, noch äußerst jaghaft. Vielfach scheint man sich geradezu davon zu sprechen. Auch abgesehen hiervon, wird der Bierverbrauch aller menschlichen Berechnung nach in den nächsten Jahrzehnten noch riesig zunehmen. — Wenn gleich die Gefahr in den mäßigen Ländern bis jetzt noch gering, wird sie bald groß genug werden. In allen zivilisierten Ländern gilt es deshalb jetzt die Parole auszugeben: „Auf zum Kampfe gegen das Bier!“ (Rebhafter Beifall.) Nach einer längeren Debatte erreichte sodann der Kongress mit den üblichen Schluß- und Dankesworten sein Ende.

Deutsches Reich.

* Reichstagswahlbewegung. Im Wahlkreis Darmstadt-Großgerau ist von agrarischer Seite Herr Generalmajor z. D. v. Klöden aus Wiesbaden ebenfalls als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

* Ermordung des Oberleutnants Grafen Jagger von Blött. Graf Jagger hat seine Wunde, an der er am 5. Februar d. J. in Marrua verstarb, nicht im Kampfe erhalten, sondern er ist ermordet worden. Nachrichten, die uns aus Garua zugehen, besagen: Graf Jagger war

von Garua nach Difo unterwegs, um den Befehlshaber des dortigen Postens, Oberleutnant v. Bülow, zu besuchen und seinen Bezirk zu bereisen. Dicht bei Wafra oder Bisara (nordöstlich Garua, am Mayo Kebbi) hatte er ein kleines Gefecht mit Seiden, die den Kampf eröffneten. Von dort war er glücklich und ohne weitere Störung nach Marrua entkommen. Hier wurde er, vor seinem Zelte stehend, von einem vorbeiziehenden Neger, einem Seiden aus der Nähe Marruas, erschossen. Der Pfeil traf in die rechte Wade, drang etwa 8 cm ein, und da er vergiftet war, so erfolgte der Tod Graf Juggers eine halbe Stunde später, um 1 Uhr mittags. Sein letzter Gedanke vor seinem Tode war die Mahnung an den ihn begleitenden Unteroffizier, er solle den Fall nicht zu einem „politischen“ machen; die Tat, so äußerte er wörtlich, sei seiner Ansicht nach aus dem Kopfe dieses Mannes entsprungen.

Ausland.

* Italien. Aus Rom wird berichtet, daß man im Vatikan die Möglichkeit eines Besuchs des Präsidenten der französischen Republik Douhet in Rom ins Auge faßt, welcher erfolgen müßte, falls der König von Italien gelegentlich seiner Reise nach London in Paris dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstattet. Entgegen den Mitteilungen, die in einem solchen Falle auch einen Besuch Douhets beim Papste voraussetzen, wird in vatikanischen Kreisen auf das Bestimmteste erklärt, daß die päpstliche Diplomatie entschlossen ist, die Regel, die sie hinsichtlich der Besuche von Staatsoberhäuptern in Rom festgestellt hat, unbeugsam aufrechtzuhalten. Es würde daher Präsident Douhet vom Papste nicht empfangen werden.

* Belgien. Die flämische Bewegung macht langsame, aber unaufhaltsame Fortschritte. Kürzlich hat der Minister sich genötigt gesehen, die Aufmerksamkeit der waaflschen Gemeindeverwaltungen auf die Umgestaltung der Sprachverhältnisse in Belgien zu lenken, indem er diesen dringlich empfiehlt, in den Schulen ihrer Gemeinden den Unterricht des Niederländischen obligatorisch zu machen und für tüchtige Lehrkräfte Sorge zu tragen, damit die Schüler, welche bestimmt sind, ihre Studien auf den Gymnasien und Mittelschulen fortzusetzen, nicht zu sehr neben den flämischen Kindern zurückbleiben müssen. Nichts kennzeichnet so treffend den Umchwung in der waaflschen und besonders französischen Bevölkerung als die Tatsache, daß keine Klage über diese ministerielle Verfügung in der waaflschen Presse laut geworden ist.

* China. Über die Zustände, die in Peking seit der Rückkehr des Kaiserhofes von seiner Flucht vor den Verbündeten herrschen, schreiben die „Times“ wie folgt: „Unser Korrespondent berichtet uns, daß selbst Peking seit Jahren eine so schamlose Korruption, wie man sie seit der Rückkehr des Hofes beobachtet kann, nicht kennen gelernt hat. Die Kaiserin-Witwe und ihr Anhang hatten sich kaum wieder in der „Verbotenen Stadt“ festgesetzt, als sie auch schon anfangen, sich für den Raub, den einige Mächte wegzuschleppen sich nicht geschämt hatten, dadurch zu entschädigen, daß sie hohe Anforderungen an die Hauptbeamten des Reiches stellten. Diese drückten auf ihre Unterbeamten, und die Unterbeamten rupften in der rohesten Weise das Volk mit der Behauptung, daß die Forderungen der Mächte ein solches Vorgehen notwendig machten. Die Taschen der Beamten zeigten nach dieser Affäre eine so auffällige Schwellung, daß der Hof darauf bestand, noch einen weiteren Anteil an der Blünderung zu erhalten. Das veranlaßte die Beamten, die Bevölkerung noch einmal zur Ader zu lassen. Erpressungen und Bestechungen sind an der Tagesordnung, und die hohen Beamtenstellen stehen höher im

Preise als je. Man weiß nicht, ob die Mandarinen die feurige Schrift an der Wand sehen oder nicht. Haben sie die Schrift gesehen, so haben sie jedenfalls daraus nur die Notwendigkeit herausgesehen, so lange es Zeit ist, so viele Taels zusammenzuscharren, wie möglich ist, um auf diese Weise auf das Beste vorbereitet zu sein für den Fall, daß ihr Land zu Grunde geht.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. April

Die Gutenberghschule.

Die Gutenberghschule, welche, wie bereits erwähnt, heute in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben werden wird, ist nach den Plänen unseres leider nun bald scheidenden Stadtbaumeisters, Kgl. Baurats und Professors Gensmer, erbaut, und zwar nicht nach der bisherigen Weise mit 24 Klassen, sondern für zwei achtklassige Schulen mit 16 Klassen, wozu noch zwei Reservestellen kommen. Es entspricht dies einer Verfügung der Kgl. Regierung, wonach zur Entlastung der Restoren nicht mehr ungezählte Klassen in einem Hause vereinigt werden dürfen. Die Gesamtdisposition ist von vornherein so getroffen, daß zwei solcher Schulgebäude, von denen jetzt eines fertig gestellt ist, zu einer Gruppe vereinigt werden. Zwischen beiden Schulen liegen die beiden Turnhallen, und zwar in zwei Geschossen übereinander angeordnet. Der jetzt die südliche Begrenzung bildende Querbau wird später die Mitte der gesamten Anlage. Das Schulgebäude hat außer einem Sockelgeschoss, in dem sich ein Schülerbad, eine Volksbibliothek, Frühstücksräume, die Heizung u. s. w. befinden, drei Geschosse. Die beiden rechtwinklig zu einander gerichteten Flügelbauten enthalten in jedem Stock je drei Klassen und diesen gegenüber auf der anderen Seite, von den Korridoren nicht eigentlich abgetrennt, sondern nur durch eine Säulenstellung von diesen geschieden, für jede Klasse einen Garderoberraum. Außer der stattlichen Haupttreppe verbindet eine Nebentreppe neben den Turnhallen die einzelnen Geschosse. Die Aborte sind mit dem Schulgebäude unmittelbar in Verbindung gebracht, damit die Kinder nicht über den Hof zu gehen brauchen. Es ist dies eine ähnliche Einrichtung, wie sie in der Blücherhschule getroffen wurde, unterscheidet sich von dieser jedoch insofern sehr vorteilhaft, als hier zur Vermeidung jeglichen Geruchs offene loggienartige Zwischenräume eingeschaltet worden sind. Das Äußere des Hauses ist in Ziegelschale und in Formen gehalten, wie sie namentlich in Flandern (Brügge) angetroffen werden. Das Innere ist wieder mit malerischem Schmuck versehen worden, und wenn derselbe auch wesentlich einfacher gehalten ist wie derjenige der höheren Mädchenschule, so macht er doch einen frischen, freundlichen Eindruck und wird seine segensreiche Einwirkung auf das Kindesgemüt nicht verfehlen. Die beiden Turnhallen haben eine besonders reiche farbige Behandlung erfahren und macht namentlich die obere Turnhalle mit der dunkelroten Tönung des sichtbaren Holzwurfs des Daches einen sehr lebhaften und festlichen Eindruck, so daß dieselbe auch für feierliche Veranstaltungen, wie Kaisers Geburtstagsfeier und die heutige Einweihungsfeier den entsprechenden Rahmen abgibt. Die Baugesamt währte von Sommer 1901 bis jetzt also ca. 1½ Jahre. Die Bauleitung hatte Herr Architekt Ph. Bäder, dem verschiedene Hilfskräfte beigegeben waren. — An dem Bau des Hauses und dessen Einrichtung sind folgende Unternehmer, Handwerksmeister und Kaufleute beteiligt gewesen: Die Erdb., Maurer- und Asphaltarbeiten hatte Herr Jakob Bedel übernommen, der bald nach Fertigstellung derselben starb; von den übrigen Arbeiten führten aus: Verputzarbeiten und den Gipsgiebeln: Herren Kneifel u. Pauls, Aufstreicherarbeiten: Herr A. Roder und Gebr. Schmitt, die Dekorations-

und ein anderer, Renker: „Ich will nicht zu sehr an Bordeaux denken, damit meine Liebe zu Frankreich nicht darunter leide.“

Im Aprilheft ist Wilhelm v. Polenz mit einem Aufsatz „Der amerikanische Charakter“ vertreten, einer sehr bemerkenswerten Studie, in welcher ausgeführt wird, worin deutsches und amerikanisches Wesen sich berühren und worin sie voneinander streng geschieden sind. Harry Maym behandelt die Beziehungen zwischen „David Friedrich Strauß und Eduard Mörike“, und teilt zu deren Charakteristik zwölf ungedruckte Briefe mit; Otto Frommel entwirft ein scharf umrissenes Bild von „Gustav Freytag“, dem Dichter des „Jörn Uhl“, dessen Bedeutung er ganz objektiv darlegt unter gleichmäßiger Betonung der großen Vorzüge und gelegentlichen Schwächen in den Arbeiten Freytags.

„Deutsche Heimat“, Blätter für Kunst und Volkstum. Herausgeber: Professor Dr. Ed. Heyd. Verlag von Meyer & Wunder, Berlin W. 9. Das kleine, grüne Heftchen, das wöchentlich erscheint, ist unseren Lesern insofern vielen Hinweise gewiß zum Teil schon bekannt. Vor mir liegt das 20. Heft des 6. Jahrgangs und darin ein „Morgenspaziergang durch Weimar“ von Fritz Riebard. Ein Prosafantastiker, der sich mit so herzigen und reinen Klängen an seine Leser wendet, verdient unsere vollkommene Zustimmung: „Ihr kennt die eigentümliche, den Körper wohlgeriechende Bräutertafel, mit der man in so wie so höher gespannten Reisetagen aus einer guten Nachtruhe in eine sonnige Morgenfrische hinausstritt. Alles ist blank gewaschen, wie der Mensch selbst. Die Natur ist wie ein lachendes Mädchen, das mit hübsch angelegten Haaren, festgebundenen Zöpfen, kühlen Händen hell und rein ins Zimmer tritt, in dem schon die Familie beim Frühstück wartet: ein Leuchten geht durchs Zimmer bei ihrem Eintritt. Wir sind alle verjüngt an solchen Morgen, Unternehmungslust und Reugier auf die Überraschungen des Tages sitzen uns in Augen und Gliedern, ein großer Zug ist unserer Phantasie eigen.“

Und weiter: Riebard steht im Arbeitszimmer des Ministers Goethe: „Ich fühle Goethes persönliche Nähe. Ich stelle mir ihn fast als leibhaftig und wirklich vor: jetzt geht er im Zimmer auf und nieder, jetzt steht er am Fenster still, schaut in das andringende Bläuen hinaus und streut den Vögeln Futter. Nun dreht sich der ruhige

Mann herum und spricht in einer wohlklingenden Stimme, mit etwas frankfurter Mundart, freundliche Worte. Er häutet die Fingerspitzen ab und entnimmt einem nahestehenden Körbchen ein großes Taschentuch, womit er sich flüchtig über Gesicht und Hände fährt, legt es wieder hin und wandelt in halbem Selbstgespräch auf und ab, immer die Hände auf dem Rücken. Mächtig wird er erschrocken aus dem Tarrahmen, denn der hohe Friedrich Schiller trat lebhaften Ganges ein, schüttelte dem angenehm überraschten Freunde die Hand und ließ seine helle, halb-schwäbische Mundart das sommerstille Zimmer beleben. Sie wandelten nun beide auf und ab, Goethe mehr innerlich erregt und erfreut, die Hände auf dem Rücken, Schiller mit lebhaftem Geberden spielend.

Als ich wieder draußen stand, hatte ich genau dieselbe Empfindung wie nach einem bedeutenden Besuch: „Du hast bei Goethe und Schiller einen Besuch gemacht.“ Völlig traumbegeben, mit hochgefühltem Herzen, wanderte ich durch reinliche Straßen, an Schillers Haus und an dem Standbild der beiden Helden vorüber — auf Umwegen wieder hinaus in den lebendigen Park. Ich bin bei Goethe gewesen! Das durchdrang mich bis ins Mark.“

Weiter enthält das Heft Lyrik von Eduard Paulus, einem feinsinnigen, schwäbischen Schriftsteller, und von Hermann v. Wilm, einem Tiroler Dichter aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Von Wilm ist das durch Lessings Eingeweihte leider nicht verschönte „Stell auf den Tisch die duffenden Reiben“ allgemein bekannt. Der Herausgeber schildert uns ein altes, deutsches Städtchen und seine Geschichte: Miltenburg am Main.

„Das freie Wort“, Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens. Begründet von Karl Saenger, herausgegeben von Max Henning (Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.). Einen zum Streit des Eisenbahnpersonals in Holland Stellung nehmenden Aufsatz lieferte der Berliner Universitätsprofessor Dr. J. Jastrow, in dem er ihr Koalitionsrecht behandelt. In einem Leitartikel führt der Herausgeber aus, daß die „Pflichten des Reichstums“ unmöglich seinen unermesslichen Vorteilen allein mit einem höheren Steuerfug die Wage halten. Wird schon viel für wohlthätige Zwecke ausgegeben, so ist es umso bedauerlicher, daß die meisten Reichen so wenig Verständnis von ihren Pflichten für die echte Kulturwelt haben besitzen.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 21. April: „Orpheus“. Mittwoch, den 22.: „Die Meisterlinder von Nürnberg“. Donnerstag, den 23.: „Der schwarze Domino“. Freitag, den 24.: „Der Ring des Nibelungen“. Samstag, den 25.: „Das Rheingold“. Sonntag, den 26.: „Der Ring des Nibelungen“. Erster Tag: „Die Walküre“. Montag, den 27.: „Geflohen“. Dienstag, den 28.: „Der Ring des Nibelungen“. Zweiter Tag: „Siegfried“. Schauspielhaus. Dienstag, den 21. April: „Die Schloßherren“. Mittwoch, den 22.: „Der Schachtelreiter“, hierauf: „Die letzten Masken“, zum Schluß: „Literatur“. Donnerstag, den 23.: „Der blinde Passagier“. Freitag, den 24.: „Maria Stuart“. Samstag, den 25.: „Der Schachtelreiter“, hierauf: „Die letzten Masken“, zum Schluß: „Literatur“. Sonntag, den 26., nachmittags 3 Uhr: „Der blinde Passagier“, abends 7 Uhr: „Monna Vanna“. Montag, den 27.: „Die Schloßherren“.

* Prof. Friedrich Deligsh hielt am Freitag, wie schon kurz gemeldet, in der Singakademie zu Berlin abends einen Vortrag über Babylon vor den Mitgliedern der deutschen Orient-Gesellschaft. Diesmal behandelte er aber nicht streng wissenschaftliche Probleme der Assyriologie, machte auch keine Exkurse auf das Gebiet christlicher Dogmatik, sondern sprach fesselnd und in leichtem Plauderton über seine in den Monaten März bis Oktober 1902 unternommene babylonische Reise. Bemerkenswert war, daß auch diesmal der Kaiser es sich nicht hatte nehmen lassen, dem Vortrag beizuwohnen. Mit seiner Gemahlin, die den Arm noch in der Binde trug, saß der Monarch in der Loge, er selbst in der blauen Atilla des Leib-Garde-Pusaren-Regiments, die Kaiserin in einem grauen Volla-Kleid. Prof. Deligsh begann seinen Vortrag mit viel Skizzen-Bilder illustrierten Vortrag mit einer Schilderung des babylonischen Landes, wie es in alter Zeit war und wie es heute aussieht. Einst war es von Dämmen und Kanälen durchzogen, und eine vorzüglich geleitete Wasserwirtschaft versetzte das Land in einen Zustand hoher Fruchtbarkeit und paradiesischer Apsigkeit. Heute ist es zum größten Teil eine trostlose Sand- und Wasserwüste, die Kanäle sind meist versandet, und Euphrat und Tigris fließen stellenweise nur als seichte Bäche dahin. Die Bewohner sind arm, geplagt von Krankheiten aller Art, Hebe und Raub sind an der Tagesordnung. Wo dagegen auch heute noch im Zweifelsland der Boden gepflegt wird, da erweist er sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit dankbar hierfür. Die türkische Regierung will Redner für die jetzigen trostlosen Verhältnisse nicht verantwortlich machen. Das

malen-Arbeiten in dem Haupttreppenhaus und den Turnhallen: Herr Erbe, Glaserarbeiten: Herren Hoffmann, Schwarz und Fuß, Schreinerarbeiten: Herren Gail, Herz und Neugebauer, Fensterbeschläge: M. Kröner, Schlosserarbeiten: Herren B. Stamm und Karl Schütz, Grobholzarbeiten: Herr C. Engel, äußere Einfriedigung: Herren Gebr. Horn, Zimmerarbeiten: Herr Th. Heibach, Dachdeckerarbeiten: G. Henkel-Ludwigshafen, Fußböden (wobei ein Versuch mit dem haubfreien Material Kopal gemacht wird): Kühl & Miethe-Hamburg, Heizung: Maschinenfabrik Wiesbaden, Basaltlieferungen: J. Rös-Magen, Granitlieferung: Gebr. Franz-Kirchenslaut, polierte Fensterabdeckplatten: Gebr. Man-Willmar, Sandsteinarbeiten: Häuser & Kiefewetter, Spenglerarbeiten: Herr Jean Bernhardt, Gasleitung: H. Dofflein, Wasserleitung und Entwässerung: Herr J. Lorenz, Trägerlieferung: Herr J. Duppeld, Terrazzo- und Asphaltarbeiten: Herr L. Peiffer, Kupferabdeckung: Herr Ph. Hofmann, Vorhänge: Herr Adolf Schmidt, elektrisches Läutewerk: G. Th. Wagner, Brausebad: H. Dofflein. Von dem Mobiliar lieferten: Gebr. Neundorff-Herborn die Schulbänke, Herr Ph. Steiger die Stühle, die Herren Schreiner Gebr. Neugebauer, H. Meyer, Maurer, Krahmüller, Moser, Hansohn Tische, Schränke, Podien u. s. w., Herr Schlosser Krösch die Beschläge u. s. w., Herr Goffeld Glaswaren, Herr L. D. Jung Spucknapfe und Herr L. Hutter, als Vertreter der Wormser Schiefertafelfabrik, die großen Tafeln.

— Herr Regierungspräsident a. D. von Tepper-Laski ist aus Köln hier angekommen und hat vorläufig im „Hotel Minerva“ Wohnung genommen.

— Das Kaiser-Panorama bringt nun in abwechslungsreicher Reihenfolge jede Woche zwei neue Reisen und bietet so dem regelmäßigen Besucher Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze der ganzen Welt kennen zu lernen. Alles, was wir geschichtlich und geographisch gelernt haben, ist nur Stückwerk und unklar gegen dasjenige, was uns im Kaiserpanorama greifbar vor Augen geführt wird. Wer kann erzählen, wie es in Indien, Japan, China, Australien oder in den Urwäldern Amerikas, den Sandwüsten Afrikas, den Steppen Rußlands u. a. aussieht? Wer kennt die Mittelmeerländer oder die Riesentäler der alten Ägypter und Babylonier? Wer war auf den höchsten Berggipfeln der Welt, um Aufschluß zu geben über die ewigen Gletscher? Gewiss nur vereinzelte Sterbliche sind im Stande, darüber zu berichten. Das Kaiser-Panorama bietet das Verbindungsmittel der ganzen Welt und seine Entfernungen trennen uns nicht, denn können wir nicht nach fernem Ländern kommen, so kommen diese Länder eben zu uns und werden uns in ihrer Beschaffenheit und Pracht in einer solchen Vollkommenheit vorzuführen, als wenn wir in Wirklichkeit dort anwesend wären. Das Material ist ein so reichhaltiges, da über 500 Reise-Serien bereits vorhanden sind, und wird durch Renaissancen stets erweitert, daß trotzdem nun in jeder Woche zwei verschiedene Serien zur Ausstellung gelangen, eine Wiederholung der bereits hier gezeigten nicht stattfindet. In dieser Woche sind zwei hochinteressante Reisen ausgestellt: 1. Amerika mit Urwaldscenerien aus Californien; 2. Die malerische französische Schweiz.

— Gesellschaftsabend für die Wiesbadener Krippe. Wir verweisen für den heute Abend im hiesigen Residenz-Theater stattfindenden Gesellschaftsabend des „Wiesbadener Krippen-Vereins“ auf das im Inseratenteil unseres Blattes zugleich erschienene Programm, welches insofern eine Abänderung finden mußte, als Herr Serge de Blohine verhindert ist, mitzuwirken. Es ist dem Vereinsvorstand aber gelungen, in der Person des Herrn Rechtsanwalts Dr. B. i. e. l., der als vorzüglicher Sänger in weiteren Kreisen bekannt ist und einige deutsche Lieder singt, einen vollwertigen Ersatz zu finden. Außerdem hat das Programm noch eine weitere Bereicherung gefunden, indem, wie schon gemeldet, die beliebte und berühmte Koloraturfängerin Fräulein Grace Fobes das Publikum durch den Vortrag einiger Gefänge entzücken wird. — Wie wir hören, hat der Biletverkauf einen solchen Umfang angenommen, daß darauf zu hoffen ist, die Wohltätigkeitsvorstellung, deren Programm ein so überaus anziehendes ist, werde vor ausverkauftem

Hause stattfinden, was wir um so mehr wünschen, als der Verein zur Verwirklichung seiner wahrhaft menschenfreundlichen Ziele noch sehr erheblicher Mittel bedarf.

— Militärisches. Über einen ganz neuartigen Versuch bei Übungen von Reservisten berichtet die „Köbl. Ztg.“. Danach soll Ende dieses Monats hier ein Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28 aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve, die bei den Infanterie-Regimenten des 8. Armee-Korps ihrer Dienstpflicht genügen, gebildet werden. Unter Hinzuziehung einer Anzahl aktiv dienender Offiziere werde dieses Regiment auf die Dauer von drei Wochen zusammengezogen und wie ein Infanterie-Regiment aus drei Bataillonen mit je 4 Kompanien bestehen. Die Übungspflichtigen werden in Koblenz eingekleidet, feldmarschmäßig ausgerüstet und mit der Eisenbahn nach dem Übungslager Essenborn befördert. Dort finden Regiments-Exerzieren und eine Schießübung statt.

— Musikalischer Abend im Damenklub. Wir erhalten folgenden Bericht: Ein männlicher Gast ist eine seltene Erscheinung im Damenklub, aber stets willkommen, wenn er uns so schön, wie es Herr Paul H a u b r i c h am verflochtenen Samstag tat, von mildem Frühlingsregen, von träumenden Seen und kühnen Wasserfällen zu singen weiß, daß wir den eisigen Nordost und das Schneegestöber draußen ganz vergessen. Reichen Beifall fanden außer diesen Bräutchen Liedern auch die Kompositionen von Schubert, Schumann, Jensen und Beethoven und eine reizende Zugabe von Bungenert durch den fein nuancierten Vortrag und die Kunst, mit welcher Herr Haubrich sein macht- und klangvolles Organ zu beherrschen weiß, daß es auch in den kleineren Räumen sympathisch wirkt. Fräulein Elisabeth V a m p e, die bekannte Violoncellistin, hatte ein Andante von Mendelssohn, eine Romanze von Brahms und eine Canzonetta von Godeard zum Vortrag gewählt und fesselte auch diesmal wieder durch ihren warmen besetzten Ton und ihre große Beherrschung technischer Schwierigkeiten. Wirksam unterstützt wurden die Vorträge beider Künstler durch die Klavierbegleitung, die unsere beliebte Konzertfängerin Fräulein C. K o c h freundlichst übernommen hatte und feinsinnig durchführte. Nach dem Konzert blieb eine fröhliche Gesellschaft bei gemeinschaftlichem Souper und Viedervorträgen noch lange zusammen. Schade, daß mit dem am 2. Mai stattfindenden Frühlingsfest, zu dem die Vorbereitungen schon im Gange sind, die Reihe der größeren Veranstaltungen im Damenklub für diesen Winter ihren Abschluß findet. Doch sollen während der Sommermonate die so beliebten gemeinschaftlichen Ausflüge der Klubmitglieder in unsere schöne Umgegend wieder zu Stande kommen.

— Schloß Rheinstein. Das bekannte und von fast allen Rheintouristen des In- und Auslandes gerne besuchte Schloß Rheinstein, welches dem Prinzen Heinrich von Preußen durch Erbschaft zuziel, soll in aller Kürze dem Publikum nicht mehr zugänglich sein. Die Ahmannshäuser, denen durch das Verbot größerer wirtschaftliche Nachteile drohen, beabsichtigen, dasselbe rückgängig zu machen.

— Vom Feldberg. Auf der Höhe des Feldbergs liegt Schnee. Der Feldberg, in den am Gründonnerstag der Blitz geschlagen, steht äußerlich unverändert. Der Blitzstrahl hat nur im Innern an etwa zehn Stellen die Spuren seines Weges durch Löcher, Brandflecke und abgeplattete Fensterleichen gekennzeichnet, jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten. Vor und nach dem Blitzschlag war äußerst heftiges Schneegestöber.

— General-Burenhilfsfonds. Der Schatzmeister des General-Burenhilfsfonds, W. J. G. Brebner, der jetzt nach Südafrika zurückkehrt, erfährt die „Korrespondenz-Neberland“ um die Bekanntheit, daß das Bureau des Fonds auf die Weisungen der Generale Botha, Dewet und Delarey hin am 11. d. M. geschlossen worden ist. Alle

weiteren Beiträge zu dem Fonds nimmt der „Deutsche Buren-Hilfsbund“ in Berlin W. 50, Neue Ansbacherstraße 2, oder der Sekretär und Schatzmeister des General-Burenhilfsfondscomitès in Südafrika, D. van Velden, P. A. Bus 267, Pretoria, Transvaal, entgegen. Als Ergebnis der in Europa aufgemachten Sammlungen konnte bisher der ansehnliche Betrag von 2078 393 Mk. nach Südafrika gesandt werden. Die Generale Botha, Dewet und Delarey benutzen die Gelegenheit dieser vorläufigen Abrechnung, um für die wertvolle Großherzigkeit, mit der gerade das deutsche Volk ihrem Aufruf um milde Gaben nachgekommen ist, im Namen ihres Volkes innigsten Dank zu sagen. Die aus so vielen und so weit geöffneten Händen geflossenen Spenden vermögen das in Südafrika noch weit und breit herrschende Elend wenigstens in etwas zu lindern. Weitere Beiträge nimmt die Ortsgruppe Wiesbaden gern entgegen.

— Im Schnee. Aus Niedernhausen, 19. April, wird uns berichtet: Ringsum sind nicht nur die höchsten Berge, sondern auch Feld, Wald und Wiesen mit Schnee bedeckt. Die jetzige abnorme Witterung, bei der es nicht bloß bei Nacht friert und schneit, sondern auch bei Tage, erinnert die älteren Leute an das Jahr 1847, in dem im Monat April noch so große Schneemassen fielen, daß der Verkehr von einem Ort zum andern fast unmöglich war. Am 17. April 1847 wollte ein Fuhrmann von Niedernhausen nach Oberfeelbach und weiter fahren, blieb aber mit seinen Pferden und seiner Fuhr im Schnee stecken, so daß er nicht mehr weiter konnte und von den Einwohnern von Oberfeelbach nur mit Mühe aus seiner misslichen Lage befreit wurde. Erst nach vielen Beschwerden gelang es dem Fuhrmann, durch den Schnee nach Idstein und weiter zu kommen. Im übrigen wurde das Jahr 1847 ein sehr fruchtbares und es gehörte zu den reichsten Jahren des vorigen Jahrhunderts.

— Freunde des Billardspiels wird die Nachricht interessieren, daß der „Billard-Weltmeister“ Hugo K e r l a u aus Berlin am Mittwochabend, von 9 Uhr an, im Café Germania, Marktstraße 26, spielen wird.

— Umso besser. Zu der Notiz über einen Unfall in dem Reiferschen Geschäft, Ecke der Kirchgasse und Paulbrunnengasse, teilt uns Herr Tapeziermeister D t t o mit, daß derselbe bei dem Anmachen einer Marfilie vor dem Erker sich ereignete. Durch einen Windstoß und durch die von der Kiste erstarren Finger ließ eine eiserne Stange gegen die Erkerstange, dieselbe zertrümmert. Von einem Sturz mit der Leiter durch die Glasscheiben auf die Straße ist keine Rede gewesen, auch ist niemand gefallen und niemand hat Hautabrisse und Quetschungen erlitten.

— Falschmünzer. In Höchst a. M. wurde der Versuch gemacht, falsche Zwanzig-Markstücke zu veräußern. Es gelang, einen der Falschmünzer festzunehmen, während der andere in der Richtung nach Mainz entkam.

— Die überraschten Einbrecher. Aus einer kleinen Stadt am Main wird folgendes heitere Vorkommnis gemeldet: Als ein würdiger Hausbesitzer spät abends nach Hause zurückkehrte, entdeckte er in dem Laden eines seiner Mieter noch Licht, das ohne Zweifel von Einbrechern herrührte, die sich die Abwesenheit des Hauseigentümers zu nütze gemacht und dem Geldschrank in lebenswunderlicher Weise einen Besuch abgesehen hatten. Sämtliche Familienmitglieder und Hausbewohner wurden alarmiert, Fenster und Türen durch gut bewaffnete Nacht besetzt, damit keiner der Spitzbuben mit der etwa gewonnenen Beute entweichen könne. Der Sohn des Hauseigentümers, ein schneidiger Bruder Studio, brachte sofort seine Mensurklingen in Reithbereitschaft, warf sich auf sein Stahlrohr und schaffte binnen zehn Minuten den Besitz des Ladens herbei. Zu allem Glück lieferte dessen Sohn gerade eine militärische Übung, und es war daher selbstverständlich, daß er sich mit geladenem Re-

Land lag vielmehr schon darnieder, als die Türken die Herrschaft antraten. Man muß der türkischen Regierung sogar nachsagen, daß sie sich bemüht, Wandel zu schaffen. In einem solchen Lande zu reisen, ist natürlich keine Annehmlichkeit. Der Vortragende wußte aus eigener Erfahrung davon mancherlei zu erzählen. Bald nachdem er zu Pferde in die Ebene von Antiochien gelangt war, schrie er bei einem Scheich ein. Er bat seinen Wirt um ein Wasserschöpfen. Der aber führte ihn durch den Bohnenraum ins Freie und wie schweigend auf den Bach in der Nähe des Hauses. Auch an das Wohnen in Erdbögenhöhlen in Kurdendörfern muß sich erst derjenige gewöhnen, der den europäischen Komfort gewohnt hat. Das Klima in Babylonien ist in den Wintermonaten sehr angenehm, der halbe September aber bringt eine Gluthitze, 42 Grad Celsius im Schatten, 60 Grad unter der Sonne; Delisch hat sich während einer siebentägigen Dampferreise eine bei absoluter Windstille ertragene Hitze von 50 Grad Reaumur beschneigen lassen. In den letzten neun Jahren sind in Bagdad von den wenigen dort lebenden Europäern 70% gestorben. Ebenso beschwerlich für den Fremden ist das Reiten, wegen der Turnfunkelsteine, die damit verbunden sind; Delisch berichtet von einem 11½-stündigen Ritt im Sonnenbrand mit einer einzigen Wasserstation. Dazu kommt die Hitze- und Mückenplage. Die Sicherheit für Europäer ist ziemlich groß, doch werden die kurdischen und arabischen Kavallerie-Regimenter, die von Abdül Hamid begründet worden sind, von dem regulären türkischen Militär selbst als die größten Feinde betrachtet. Die babylonische Kultur unterscheidet sich vielfach gar nicht von derjenigen vor Tausenden von Jahren. Die Palmenkultur ist dieselbe wie damals, die Bewässerung der Acker geschieht noch ebenso mühevoll wie damals, man hat dieselben primitiven Geräte beim Pflügen und im Gewerbebetrieb wie vor vielen, vielen Menschenaltern. Die Leute drücken sich heute noch so aus wie in jenen entwandenen Zeiten, und es frappierte geradezu, daß die Araber wie einst die alten Babylonier die Jahre nicht mit Zahlen, sondern nach dem hervorragenden Ereignis bezeichnen. Die Arbeit der Deutschen Orientgesellschaft, der sich Delisch in dem letzten Teil seines Vortrages zuwandte, ist eine dreifache: sie gibt der Topographie des alten Babylonien, sie pflegt die babylonische Archäologie, sie bringt Licht in die älteste Geschichte des Menschengeschlechts. Herodot berichtet, Babylon sei eine Stadt von 90 Kilometer Umfang gewesen, d. h. etwa so groß wie London und Paris

zusammen; in Wirklichkeit hatte es nur 15 Kilometer Umfang, ungefähr soviel wie München oder Dresden. Wir wissen in einzelnen Teilen der alten Stadt genau Bescheid. Aber auch in der Kenntnis der einzelnen Hauptbauten der Babylonier sind wir weiter gekommen. Wir kennen z. B. die Grundrisse der Tempel mit den Wohnungen der Priester und Priesterinnen. Aber großes Neues steht uns hier noch bevor. Dem Expeditionsmitglied Andrae gelang nämlich im Dezember v. J. die Erforschung der genauen Architektur eines berühmten Tempels, der zwar noch in der Erde begraben liegt, aber in seinem Grundriß doch schon bis ins Einzelne klargelegt worden ist. Ganz besonders wichtig aber scheinen die in Parak gemachten Funde. Hier ist man nämlich, wie in Nippur, auf sehr viel älteren Boden als in Babylon, das verhältnismäßig jung ist. In Parak sind nun Tontafeln in großer Anzahl gefunden worden, aber von einer abweichenden Schrift. Sie verheißt Aufschluß über Entstehung der Keilschrift, die allem Anschein nach Buchstabenchrift jungen Datums ist und ursprünglich auch eine Art von Hieroglyphenschrift war. — Delisch schloß mit Dankesworten an den Sultan, der die Arbeit der Orientgesellschaft aufs beste fördert, gedachte der unermüdeten Arbeit des deutschen Konsuls Richardt und sprach die Hoffnung aus, daß Babylonien noch dereinst eine neue Blütezeit erleben werde. Nach Beendigung des Vortrages wurde Prof. Delisch in die Hosloge befohlen. Der Kaiser schüttelte ihm fröhlich die Hand und unterhielt sich lebhaft mit ihm, sowie mit Admiral Hollmann. Wie es heißt, sprach dabei der Monarch den Wunsch aus, Delisch möge auch seinen neuen Vortrag in Druck erscheinen lassen. Ferner gab er seiner Freude besonders darüber Ausdruck, daß die Erklärung der Keilschrift und die Aufhellung ihres ganzen Charakters so bedeutsame Fortschritte gemacht habe. Auch die Kaiserin sprach längere Zeit angelegentlich mit dem Assyriologen.

• Verschiedene Mitteilungen. Das Bedersche Konservatorium, das am Dienstag, den 21. April, das Sommersemester eröffnet, feiert am 1. Oktober das Jubiläum seines 20-jährigen Bestehens.

Auf den morgen Mittwochabend 7½ Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule am Markt stattfindenden Vortrag des Kunsthistorikers Dr. W. Baldschmidt über moderne französische Malerei (durch Lichtbilder erläutert) sei nochmals hingewiesen. Willens sind in der Musikalienhandlung Wolff, Wilhelmstraße, zu haben.

Die Nr. 7 der „Internationalen Literatur- und Musikberichte“ (Berlin) enthält u. a. eine kritische Würdigung Josef Lauffs als Dramatiker von Walter Müller-Waldenburg.

Die große Musikliebe des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern ist bekannt. Wie nun verlautet, arbeitet der Prinz an einer Oper, die nach ihrer Vollendung sofort am Münchener Hoftheater zur Aufführung kommen soll. Mit der Anbringung ihrer Arbeiten haben die hohen Herren ja keine Schwierigkeit. Mit kleineren Arbeiten ist der fürstliche Komponist übrigens schon wiederholt an die Öffentlichkeit getreten. Die neue Oper soll den Titel „Ogys und sein Ring“ erhalten. Das Textbuch bearbeitet nach dem Hebbelschen Drama ein in München lebender Schriftsteller.

Der Geologe Felix Karrer in Wien, Generalsekretär des wissenschaftlichen Klubs, ist im 79. Lebensjahre gestorben.

Henrik Ibsens Gesundheitszustand ließ in der letzten Zeit so sehr zu wünschen übrig, daß er selbst nicht die Ausfahrten, die jetzt seine einzige Zerstreuung bilden, unternehmen konnte. Seit den Osterfesten hat Ibsen jedoch, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, wieder das Bett verlassen können und befindet sich nun verhältnismäßig wohl.

In Wien ist die Schriftstellerin Marie Weyr, Gattin des Bildhauers Rudolf Weyr und Tochter des Schriftstellers Friedrich Wyl, am Sonntag nach einer Operation im 37. Lebensjahre gestorben.

Vom Sichertisch.

* Gaste. Duard: „Zur Einführung in Ferdinand und Mundas Werke“. Mit vier Bildnissen, einem Brief und einem Kompositionsentwurf nach der Handschrift, sowie einer Abbildung des Wiener Denkmals. (8°, 108 S.) Die Schrift ist ein Sonderdruck aus einer demnach in Max Hoffers neuen Leipziger Klassiker-Ausgaben erscheinenden Gesamtausgabe von Ferdinand und Mundas Werken. Neben Mundas Leben werden seine Dichtungen auf das eingehendste behandelt, insbesondere geht der mit überreligiösen Dichtern besonders vertraute Verfasser ausführlich sämtliche Mundasche Dramen durch. Da es eine billige Gesamtausgabe von Mundas noch nicht gibt, wird die hier angezeigte vielen Literaturfreunden willkommen sein.

— Der kleine Schatz. Heist ein Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, welches H. K u h m a n n im Tonerschen Verlag in Köln erscheinen ließ. Der launige Text hat hier eine gedächliche, sang- und klangbare Vertonung gefunden, die in anspruchsvollerer Musikstille gewiß willkommen sein wird.

wb. Paris, 20. April. Aus Algier wird gemeldet, daß die Ernennung des Deputierten Zonnart zum Generalgouverneur einen günstigen Eindruck gemacht habe. — Nach einer Meldung aus Santo Domingo vom 13. April mußte Präsident Basques das Fort Conception infolge eines Brandes, der die Vorstädte Ciudad Nueva und San Carlos zerstörte, ver-

lassen. Das Gewehrfeuer dauert fort. — Die päpstliche Kurie erließ die Weisung, daß diejenigen Nonnen, die nach Schließung ihrer Klöster in ihren bereits sehr überfüllten Mutterhäusern nicht untergebracht werden können, bei Verwandten oder ehrbaren Frauen Zuflucht suchen dürfen. In diesem Falle dürfen sie ihre Klostertracht ablegen, müssen jedoch würdige Kleider und im Hause Abzeichen ihrer Klostertracht tragen. Von dem Gelübde der Armut und des Gehorsams können sie teilweise entbunden werden.

Wb. London, 20. April. Der „Standard“ glaubt zu wissen, daß das nächste Budget nur geringe Änderungen aufweisen werde. Im Kapitel der indirekten Steuern würden keine Streichungen vorgenommen. Die Zölle auf Tee und Kohlen sollen in der jetzigen Gestalt bestehen bleiben, doch müsse man sich erinnern, daß die Zölle auf Zucker und Getreide erhöht seien. Die Zahl der zollpflichtigen Artikel sei von 56 auf beinahe 300 gestiegen. Möglicherweise fänden noch einige unbedeutende Abänderungen der Tarife statt. Ebenso könnten Abänderungen der Zuckergölle mit Bezug auf die in anderen Ländern in Aussicht genommene Abschaffung der Zuckerpriemien erfolgen. Die Abänderungen würden aber nicht vor Ende September in Wirksamkeit treten.

Wb. Peking, 20. April. (Reuter.) Tschengtschuan Juan ist zum Vizekönig von Kwangsi ernannt worden. Beide werden als energische Männer angesehen, denen es wohl gelingen werde, jeden Aufstand zu unterdrücken. — Die Ernennung Tschengtschuan Juan zum Vizekönig von Kwangsi wird als ernsthafte Bedrohung der englischen Interessen dieser Provinz angesehen. — Am vergangenen Sonntag ist der erste Eisenbahnzug von Tsingtau in Tsingtschu ankommen.

Wb. Biarritz, 20. April. Der Balneologenkongress wurde gestern hier eröffnet. Aus Deutschland nimmt u. a. Prof. Heubrich daran teil.

Unwetter.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatt“. Berlin, 20. April. (Antich.) Auf sämtlichen Strecken des Eisenbahndirektionsbezirks Rattowitz, der Neustadt-Gögliner und der Großpeterswies-Radser Eisenbahn ist der Personen- und Güterverkehr wegen Schneeverwehungen und Störungen der Telegraphenleitungen seit gestern abend 9 Uhr gestoppt. Wann ein regelmäßiger Verkehr wieder aufgenommen werden kann, ist noch nicht abzusehen.

Wb. Berlin, 20. April. In den königlichen Gärten Potsdams richtete der Sturm gestern unermesslichen Schaden an, so daß der Hofgärtendirektor sich veranlaßt fand, dem Kaiser darüber eingehenden telegraphischen Bericht zu erstatten. Viele prächtige Bäume, die noch aus der Zeit Friedrichs des Großen stammten, wurden entwurzelt und stürzten um. In dem Baumbestande der hoch besetzten Ruinenberge, sowie im kaiserlichen Bildpark verurachtete der Orkan gleichfalls bedeutenden Schaden. Die Turmuhr des neuen Postgebäudes in Potsdam wurde herausgerissen und stürzte, in Stücke zerberstend, in den Hofhof nieder.

Magdeburg, 20. April. Durch einen seit gestern früh hier wütenden heftigen Sturm wurde in der vergangenen Nacht um 1 Uhr das an der Nordseite des Domes, der sog. Paradiespforte, befindliche Türmchen herausgerissen.

Wb. Guben, 20. April. Beide Gleise der Strecke Guben-Berlin der Linie Halle-Guben-Potsdam sind seit gestern vormittag wegen Schneeverwehungen bis auf weiteres gesperrt.

Bäder, Kurorte.

Amstliche Schweiz. Meteorologische Station Davos.

Höhe: Stat. Davos. 1560 m über dem mittl. Meeresspiegel d. Ostsee.

April.	Lufttemperatur in ° Celsius.			Wind- Temperatur.	Barometer bei 0° in mm			Sonnenchein Tages in Stunden:	Witter- Charakter
	7½ Uhr morgens	1½ Uhr mittags	9½ Uhr abends		7½ Uhr morgens	1½ Uhr mittags	9½ Uhr abends		
8.	- 0,9	0,8	- 3,9	- 4,7	622,1	622,7	624,4	0,6	bedeckt.
9.	- 2,6	- 1,4	- 5,3	- 6,5	623,1	624,9	627,4	0,3	"
10.	- 3,9	0,3	- 3,4	- 4,6	629,0	630,5	632,2	2,0	"
11.	- 2,8	- 0,1	- 1,5	- 2,5	631,1	630,8	630,6	0,0	"
12.	- 0,5	3,4	- 0,1	- 3,0	629,0	627,8	627,4	1,8	"
13.	- 1,4	0,9	- 2,5	- 6,2	625,9	625,4	625,0	5,1	bewölkt.
14.	- 3,6	- 1,2	- 5,2	- 10,1	626,0	627,7	630,6	6,1	f. bewölkt.

Höchste Temperatur 12. April: 4,6° Celsius.

Amstliche Fremden-Statistik Davos.

Dom 4 bis 10. April 1903 anwesend:		Zeit 1. Januar 1903.
Deutsche	872	1582
Engländer	424	1160
Schweizer	269	1902
Franzosen	124	363
Holländer	96	159
Belgier	39	88
Russen und Polen	150	308
Österreicher und Ungarn	59	168
Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen	124	256
Dänen, Schweden, Norweger	43	59
Amerikaner	21	49
Angehörige anderer Nationalitäten	14	25
Total	2235	5519

Volkswirtschaftliches.

N. Bielefeld, 20. April. Am Samstag, den 18. d. M., hielt der Vorwärts-Verein in Bielefeld, G. M. u. H., seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Rechnungsbericht beträgt der Netto-Reingewinn im abgelaufenen

Rechnungsjahre 15 217 Mk., so daß eine Dividende von 7 Proz. zur Verteilung kommt, dem Reservefonds werden 1095 Mk., dem Spezial-Reservefonds 1500 Mk., und dem Hausverwendungsfonds 7500 Mk. zugewiesen. Hierdurch wird das Vereinsvermögen um 11 695 Mk. erhöht. Der Reservefonds stellt sich nun auf 40 000 Mk., der Spezial-Reservefonds auf 24 500 Mk., und der Hausverwendungsfonds auf 35 225 Mk. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder, Herr Direktor Adolf Berger und Herr Kassierer Theodor Hagmann, wurden wiedergewählt, desgleichen die vom Aufsichtsrat auscheidenden Herren Johann Winkler und zweiter Bürgermeister August Wolff. An Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Aufsichtsratsmitgliedes Karl Ohligsmacher wird Herr Georg Schneider, Landwirt, gewählt. Des ferneren wurde bekannt gegeben, daß der Neubau des Geschäftshauses seiner Vollendung entgegengeht und demnächst seiner Bestimmung übergeben wird, sowie daß am 28. und 29. Mai d. J. der 42. Verbandstag des Verbandes der Gewerks- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein hier stattfindet.

Concordia, Bismarck-Lebensversicherungs-Gesellschaft. Das Geschäftsjahr 1902 ist trotz der ungünstigen Erwerbsverhältnisse für die Gesellschaft zufriedenstellend verlaufen. Im Jahre 1902 wurden im ganzen 4346 Anträge mit 20 779 060 Mk. Kapital und 40 523 Mk. 65 Pf. Jahresrente eingereicht. Ausgefertigt und in Kraft getreten sind 3333 Versicherungen mit 16 830 000 Mk. Kapital gegen 3290 Versicherungen mit 15 708 705 Mk. Kapital im Jahre 1901, d. i. 243 Versicherungen mit 1 127 295 Mk. Kapital mehr als im Vorjahre. Für die 67 beantragten Versicherungen von 40 523 Mk. 65 Pf. Jahresrente sind die Policen ausgefertigt und in Kraft getreten. Der Sterblichkeitsverlauf war namentlich infolge zahlreicher, in den beiden letzten Monaten des Jahres an Influenza und an Erkrankung der Atmungsorgane eingetretener Todesfälle weniger günstig als im Jahre 1901. Der Reingewinn beträgt 1282 Personen mit 6 196 784 Mk. Kapital gegen 950 Personen mit 5 589 464 Mk. Kapital im Vorjahre. Der Gesamtversicherungsbestand ist auf 48 302 Personen mit 281 477 267 Mk. Kapital und 504 924 Mk. 74 Pf. Jahresrente gestiegen. Das Gesellschafts-Vermögen ist von 118 284 730 Mk. 16 Pf. zu Ende 1901 auf 121 910 414 Mk. 78 Pf. angewachsen. Die ausstehenden Kapitalien haben sich wie im Vorjahre mit 4,13 Proz. vergrößert. Die Prämienrechnungen und Prämienabrechnungen lieferten sich zu Ende 1902 auf 71 119 881 Mk. 14 Pf., und haben nach Entnahme der für fällig gewordenen und geleisteten, bzw. noch zu leistenden Zahlungen an Versicherte, sowie für mangelnde Prämienzahlung erwischene Versicherungen frei gewordenen Prämienreviden eine Vermehrung erfahren um 6 553 063 Mk. 40 Pf. gegen 6 377 882 Mk. 92 Pf. in 1901. Der im vergangenen Jahre erzielte Geschäftsgewinn beläuft sich nach reichlichen Abschreibungen und Überweisungen an die Reserve auf 2 482 882 Mk. 91 Pf. Es wird der Generalversammlung vorgeschlagen werden, den mit Gewinnanteil versehenen wiederum eine Dividende von 2,7 Proz. der Summe der eingezahlten Prämien zuzuschlagen, unter die Aktionäre eine Dividende von 10 Proz. der Bareinlage zur Verteilung zu bringen und der Reserve für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 23 260 Mk. 60 Pf. zu überweisen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Am Samstagabend, gegen 11½ Uhr, wurde ein Mann in der oberen Rheinstraße, Ecke der Karstraße, aufsteigend von Krämpfen befallen. Bekannte brachten ihn bei und sorgten für eine Droschke, während ein Offizier, der seinen Weg durch die Karstraße nahm, einem gegenüber der Jahnstraße postierten Schutzmännchen anrief: „Schutzmännchen, da vorn in der Rheinstraße bedarf jemand Ihrer Hilfe“, worauf der Angerufene replizierte: „Bedauere, ich muß hier stehen, ich darf meinen Posten nicht verlassen“. Nun die Konsequenz: Sehen wir von dem Umstand ab, daß das Eingreifen des Schutzmännchens in diesem besonderen Falle freilich überflüssig gewesen wäre, so ist es doch aber, wie der kurz fingierte Vorgang zeigt, beispielsweise nicht ausgeschlossen, daß auf der Straße alles mögliche passiert, sagen wir, zwei schlagen sich zum Selbstverleib ein wenig tot, und der in einer Seitenstraße, in Schweite, postierte Schutzmännchen darf nicht eingreifen! Erklärt mir, Graf Derindorf! Eine Fabel: Beim Brande des Rathhauses in Schilda fragte jemand den Führer einer unglücklichen Seite: „Nun, mit einer vollständig armernten Spritze vernehmen Sie, weshalb, warum er sich nicht an der Bewältigung des Feuers beteiligte? „Wir derle mit“, antwortete der Frage, „wir müßte uns immer parat halten, wir sind nämlich die Feuerwehrgesellschaft!“ Und das Rathhaus brannte ab. F.

Handelsteil.

Der Geldmarkt und die Rentenwerte. Die Anspannung am Geldmarkt machte sich bis in die letzten Tage bemerkbar, was auch noch der jüngste Reichsbankausweis zeigt. Auswärts hat sich der Geldwert, entgegen den Erwartungen, auch nicht verbilligt. Mann hatte gehofft, die Bank von England würde infolge der bevorstehenden Transvaal-Anleihe zu einer Diskont-ermäßigung schreiten, nichts dergleichen geschah. Bei uns hat der Privatkredit am Samstag, da durch die Subskription auf die Reichsanleihe festgelegte Beträge zum Teil wieder frei werden, eine Ermäßigung bis zu 2½ Proz. erfahren. Es wird nun gehofft, daß unter den Einwirkungen der wieder erwachenden Geldflüssigkeit sich das Interesse der Spekulation und des Privatkapitals in stärkerem Maße als bisher den heimischen Staatsanleihen zuwenden werde, da die Verbilligung der Geldsätze naturgemäß die Zinsansprüche herabstimmen muß und die deutschen Staatspapiere mit ihrer unbedingten Sicherheit gegen die Rentenwerte ausländischer Staaten von ähnlichem Kreditrang im Preisstand immerhin noch wesentlich zurückbleiben, worauf wir schon oftmals hinzuweisen uns veranlaßt sahen.

4-proz. Anleihe der Stadt Elberfeld. Von einem Gesamtanleihebetrag von 25 Millionen Mark kommt nunmehr die vierte Abteilung im Betrage von 2 960 100 Mk. zur Ausgabe. Auch diese vierte Abteilung ist mit 4 Proz. verzinslich.

Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H. Wie gemeldet wird, haben die Werke in der letzten Zeit bedeutende Aufträge erhalten, im besonderen die Kabelwerke der Gesellschaft von der Militärverwaltung. Weiter wird mitgeteilt, daß für den Fall des Baues neuer Linien der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn Berlin die Ausführung der Anlagen den Siemens-Schuckert-Werken übertragen wird.

Carbid. Das Carbid Syndikat hat die bisherigen Preise ab 21. April a. cr. um 30 bis 40 Mk. pro 1000 Kilogramm erniedrigt.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Einer uns zugegangenen Meldung zufolge schlägt der Aufsichtsrat dieser Bahn eine Dividende von 6½ Proz. vor. Bekanntlich wurden im Vorjahr 6 Proz. gezahlt und schon seit einiger Zeit eine über diesen Satz hinausgehende Dividende prognostiziert; doch hat man in Börsenkreisen noch mehr erwartet, als nun tatsächlich in Vorschlag gebracht wurde. Der Kurs der Lübeck-Büchener Aktien schloß gestern steigend 163¼. Mitte April vorigen Jahres standen die Aktien ca. 141.

Automobil-Industrie. Das Automobilgeschäft wie überhaupt das ganze Automobilwesen hat in der letzten Zeit in Deutschland einen bedeutenden Aufschwung genommen. Wie uns von bestinformierter Seite mitgeteilt wird, sind die Fabriken dieser Branche mit Aufträgen überladen. So hat z. B. die Firma Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M. sich genötigt gesehen, einen großen sechsstöckigen Neubau für Abteilung Motorwagen aufzuführen zu lassen, welcher vor kurzem vollendet worden ist und sich über ein Areal von 5000 Quadratmeter erstreckt. Das genannte Werk, welches diesen

Fabrikationszweig erst vor ca. 3½ Jahren aufnahm, hat sich durch sein Fabrikat trotz des kurzen Bestehens dieser Abteilung bereits einen bedeutenden Ruf erworben und steht in der vordersten Reihe derjenigen Firmen, welche sich mit dem Bau von Kraftfahrzeugen befassen. Besonders erfreulich ist, daß die deutschen Fabrikate auch im Ausland und selbst übers Meer gesucht sind und bevorzugt werden, hierüber liegen ebenfalls Belege vor. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß Deutschland, wie im allgemeinen Maschinenbau, so auch in diesem spezialgewerblichen Zweige bald an der Spitze der konkurrierenden Länder stehen wird.

Schiffahrtsaktien. Die Aktien unserer beiden großen Schiffahrtsgesellschaften haben plötzlich einen sehr beachtenswerten Aufschwung genommen. Die Aktien der Hamb. Amerik. Paketfahrtgesellschaft sind von 105,70 bis 108,60 und die des Norddeutschen Lloyd von 97,90 bis 100,90 gestiegen. Diese Steigerung fällt umso mehr ins Gewicht, als die Grundtendenz diese Woche einer Aufwärtsbewegung der Kurse durchaus nicht günstig war. Diese günstige Stimmung wird mit dem außerordentlich regen Frachtverkehr im ersten Quartal begründet. Es wird auch angekündigt, daß viele Anzeichen darauf hindeuten, es werde auch im zweiten Quartal das Frachtgeschäft ein reges sein und der Personenverkehr sich voraussichtlich wesentlich steigern. Auch die Nachrichten über die Ernteaussichten in Amerika haben ihren günstigen Einfluß auf die Kursentwicklung ausgeübt.

Österreichische Staatsbahn. Das Dividendenergebnis hat an der Börse einen ungünstigen Eindruck gemacht und die Aktien sind von 149,50 zu Anfang d. M. bis 147,40 zurückgegangen. Anfangs April vergangenen Jahres standen sie ca. 145; daraus ist zu ersehen, welcher geringen Wandel die Aktien dieser Bahn innerhalb eines Jahres durchgemacht haben. Daß die Dividende diesmal weniger befriedigte, hat seinen Grund darin, weil dieselbe mit Hilfe des Vortrags gezahlt wird. Die Wiener Spekulation hat überhaupt ein besseres Ertragnis erwartet und setzte gleich nach Bekanntwerden desselben den Kurs um 3 Kronen herunter.

Österreichische Südbahn-Schuldverschreibungen. Die Besprechungen des Vertrauensmannes der deutschen Inhaber von Südbahnschuldverschreibungen mit dem Stuttgarter Comité hatten zur Folge, daß das Stuttgarter Comité an seinem bisherigen Plan der Wiederaufrichtung durch eine neue Aktienausgabe nicht mehr festhält.

Goldwährung in Peru. In der Generalversammlung der London Bank of Mexico and South America teilte der Präsident mit, daß das Silberland Peru kürzlich die Goldwährung eingeführt hat. Es seien Souverains geschlagen worden, die in jeder Beziehung denselben Wert haben, als die englischen. Sie sind bekannt unter dem Namen „Peruvian Pound“. Dies wäre eine erneute Garantie für die Stabilität des Wechselkurses und der finanziellen Operationen in Peru.

Transvaals Handelsverkehr. Die Einfuhr nach Transvaal in den Monaten Januar und Februar betrug 4 125 967 Pfund Sterling, das sind 2 902 079 Pfund Sterling mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zolleinnahmen dieser Zeit betrugen 417 571 Pfund Sterling (i. V. 130 037 Pfund Sterling).

Kleine Finanzchronik. Die Aktiengesellschaft Sinner-Brauerei, Spiritus-, Preßhefenfabrikation in Grünwinkel wird in dem Dorfe Luban im Kreise Posen eine Zuckerraffinerie bauen. — Die Stadt Herne wird 1 600 000 Mk. 3½-proz. Obligationen ausgeben. Ein Konsortium, bestehend aus der Essener Kreditanstalt und der Deutschen Bank, wird die Emission in die Hand nehmen. — Dem „Münsterischen Anzeiger“ zufolge hat sich die Schiffahrt auf dem Dortmund-Emskanal im ersten Viertel dieses Jahres recht gut entwickelt. Gegen die gleiche Periode des Vorjahres wird ein bedeutender Verkehrszuwachs konstatiert und sind auch die weiteren Aussichten als entschieden gute zu bezeichnen. — Die Dresdener Bank beabsichtigt, eine Filiale in Frankfurt a. M. zu errichten. — Der Nettoberschuß der Bochumer Bergwerksgesellschaft beträgt 15 165 Mk. gegen 13 345 Mk. — Von 77 deutschen Eisenbahnen wurden im März vereinnahmt aus dem Personenverkehr 38 718 455 Mk. (weniger 841 130 Mk.) und aus dem Güterverkehr 100 218 318 Mk. (mehr 8 061 060 Mk.).

Dividenden. Die Brölthaleisenbahn zahlt 4 Proz. für die Vorzugsaktien; die Stammaktien erhalten keine Dividende; in den letzten 3 Jahren wurden nur 2½ Proz. gezahlt. Die Filter- und brauereitechnische Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. L. A. Enzinger in Worms, schlägt 6 (4) Proz. vor. — Die C. u. G. Müller Speisefettfabrik, Aktiengesellschaft in Berlin, schlägt 15 gegen vorjährige 8 Proz. vor. — Die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn zahlt wieder 7 Proz. — Die Kaiser Ferdinand-Nordbahn zahlt 11½/16 Proz. gegen 11½/16 im Vorjahr. — Die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zahlt 5 Proz. auf die Stammaktien gegen 1½ Proz.

Geschäftliches.

Grosser Erfolg — 2 goldene Medaillen

in einem Monat, die goldene Medaille in Gent am 21. März und die goldene Medaille in Düsseldorf am 29. März 1903 erhielt Dr. W. Knecht's med. Magenbitter „Santis“.

In beiden Ausstellungen wurde anerkannt, dass „Santis“ unter den z. Zt. auf dem Markt befindlichen Bitterlikören die erste Stelle einnimmt. Die Wirkung Dr. W. Knecht's Magenbitter Santis bei Magen- und Darmbeschwerden ist durch unzählige Atteste der hervorragendsten ärztl. Autoritäten bestätigt. F 68 Preis: Grosse Flasche à Mk. 2.50. Probeflasche Mk. 1.—.

„Harburg's Schwedenkönig“, der König der Magenbitter-Liqueure, unübertroffen an Güte und Bekömmlichkeit, ist überall zu haben. Haupt-Depôt: Neugasse 1. Probeflasche v. ¼ Ltr. Mk. 1.—.

Hitz-Schirme, hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 1168 Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Röhrbein; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Törnau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag: der V. Scheibenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Die diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung (General-Versammlung) findet Freitag, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Nonnenhof (Damenaal) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Voranschlag für das Jahr 1903/04.
4. Wahl des Ausschusses.
5. Sonstige Angelegenheiten.

Zu dieser Versammlung werden die geehrten Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen. Gäste willkommen.

Wiesbaden, den 16. April 1903.

Im Namen des Ausschusses:
Der Vorsitzende. Löhndorff.



Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille
u. silberne Staatsmedaille

Aachener Badeöfen

Über 75,000 im Gebrauch

HOVBEN'S GASHEIZÖFEN

J.G. HOVBEN SOHN CARL, AACHEN
Prospecte gratis - Vertreter an fast allen Plätzen

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft und Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich mein

Colonial- u. Farbwaaren-Geschäft

nach
Saalgasse 8

verlegt habe.

Hervorhebend für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtung

Th. Rumpf.

Kohlen.

Bei eintretendem Bedarf halte ich mich zur Lieferung nur bester Qualität Nusskohlen, Anthracitwürfel, Eierkohlen, Briquets, Patent-Coks zu den billigsten Tagespreisen bestens empfohlen.

Fernsprecher 2145. Wilh. Theisen, Luisenstrasse 36.

Strohhäcke von 5 Mark an in allen Größen vorrätig. Tel. 2823. Philipp Lauth, jetzt Bismarckring 33.

Guter Gartengrund

abzugeben Vierstädterstraße 6. Dasselbst Karren- und Wagenfuhrwerk gesucht. P. Lerch.

Wein-Etiquetten

stets vorrätig, sowie prompte Anfertigung. 469 Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Verlobte,

Private, Pensionen, Hotels, welche

Bielefelder Wäsche

zu wirklichen Fabrikpreisen in solider Ausführung kaufen wollen, belieben sich zu wenden an

Frau Charlotte Volt, Wwe.,

Waisenstraße 5, Seitenbau Part.,

Vertreterin der Bielefelder Wäscherei- und Wäsche-Fabrik Georg Specht.

Neuer Möbel-Verkauf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtl. Kasten- und Polstermöbeln. Große Auswahl in Eichen- und Buchen-Büffets, Herren- und Damen-Schreibtischen und Schlafzimmern. Nur prima Waare unter Garantie. Zahlungsfähigen Preisen wird Teilzahlung gewährt. Hochachtung Anton Maurer, Möbelfabrikerei, Sedanplatz 7.

Ein wahrer Schatz

f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

St. Aust. Nr. 27 Abbild. Preis 3 Mk. Leset es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken dem selben ihre Wiederherstellung. In bezug d. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

Bei jeder Witterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Neut & Nicaon 60 Pf. in Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.

Abfallholz

pro Centner 1.20 Mk.

Anzündholz

pro Centner 2.20 Mk.

Kohlen in Fuhren oder Soden

liefert frei ins Haus 686

W. Gall Wwe.,

Bureau und Laden: Bahnhofstraße 4.

Telephon No. 84.

Dr. Landmann's 10 u. 25 Pf. Blumen-Dünger Dose 25 u. 50 Pf.

Dr. Landmann's SILBER- Putz-Pulver Packst. 10 Pf. Probe gratis

Dr. Landmann's PUTZ-PULVER „Hanne mit der Pfanne“ Probe gratis

Dr. Landmann's MESSER- Putz-Pulver Packst. 10 Pf. Dose 30 u. 50 Pf.

Dr. Landmann's Schwaben-Tod 25 u. 50 Pf.

Dr. Landmann's Bett-Rückkohlens-Gries,

billigster Herdbrand,

à Mk. 12.— per 1000 St.

in lofen Fuhren franco an's Haus, so lange Vorrath reicht, empfiehlt

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung,

Neurostraße 17. Telephon 274.

Frührosakartoffeln (mit Saat) zu haben

Schwalbacherstr. 71.

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

ein

Neu eröffnet

neben Hotel Nonnenhof 37 Kirchgasse 37 neben Hotel Nonnenhof

gegenüber der Paulbrunnenstraße

Erster Frankfurter

Schuh-Bazar.

Hervorragend solide Fabrikate zu enorm billigen Preisen.

- | | | |
|---|-----|-------|
| Damen elegante Chevreau-Stiefel zum Anknöpfen und Schnüren | für | 8. 50 |
| Damen echte Ziegenleder-Schnür-Stiefel, hell und dunkelbraun | für | 5. 50 |
| Damen-Wischleder-Anknopf-Stiefel mit Befest., extraweich | für | 5. 00 |
| Herren-Wischleder-Zugstiefel, kräftig verarbeitet, spitze Fagon | für | 4. 50 |
| Herren-Wischleder-Paten-Stiefel, modernste Formen, spitz und edig | für | 4. 95 |
| Herren beste Kalbleder-Stiefel mit Gummizug oder zum Schnüren | für | 9. 50 |

Schulstiefel

zum Anknöpfen oder Schnüren.

Größen 25 u. 26 Mt. 2. 50

Größen 27 bis 30 Mt. 3. 00

Größen 31 bis 35 Mt. 3. 50

Reizende Neuheiten

in Stiefelchen für kleinere Kinder

(braun, rot und weiß).



Dieser Schnür-Stiefel in Chevreau mit Vackappe
Mk. 7. 90



Dieser Anknopf-Stiefel, echtes braunes Ziegenleder,
Mk. 7. 90

Für Wöchnerinnen und Kranke:

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter.

Armbinden.

Fingerlinge a. Patentgummi u. Leder.

Bruchbänder.

Bettpfannen.

Urinfaschen.

Brusthütchen.

Milchpumpen.

Elbsbeutel.

Einnehmgläser und Trinkröhren.

Krankentassen.

Einnehmgläser.

Inhalations-Apparate.

Ozonlampen.

Spuckgläser.

Taschen-Spuckgläser.

Irrigatore, complet, von Mk. 1.40 an.

Injectionsspritzen.

Nasen- u. Ohren-Douchen u. -Spritzen

Pulverbläser.

Augen- und Ohrenklappen.

Mystierspritzen von Gummi,

Glas und Zinn.

Glysepumpen.

Glycerinspritzen.

Verbandwatte, chem. rein,

sterilisiert und präpariert.

Verbandgaze, Lint.

Verbandbinden.

Guttaperchastift.

Billroth Battist.

M. settie Battist.

Luftkissen, rund und eckig.

Leibbinden in allen Größen und

Preislagen.

Wochenbettbinden.

Leibumschläge nach Priessnitz.

Halsumschläge

Brustumschläge

Fieber-Thermometer.

Bade-Thermometer.

Zimmer-Thermometer.

Wärmflaschen v. Gummi und

Metall.

Leibwärmer.

Nothverband-Kisten für das

Gewerbe in verschiedenen Zu-

sammenstellungen und Preislagen.

Taschen-Apotheken.

Reise-Apotheken.

Medizinische Seifen.

Gesundheitsbinden, Ia Qua-

lität.

Befestigungsgürtel hierzu in allen

Preislagen von 50 Pf. an.

Suspensorien.

Desinfektionsmittel, wie Lysol, Lyso-

form, Carbolwasser, Creolin etc.

Mineralwässer.

Sodener und Emser Pastillen.

Aechte Kreuznacher Mutterlauge.

Kreuznacher Mutterlauge-Salz,

Stassfurter Salz.

Aechtes Seesalz.

Fichtennadel-Extract.

Bade-schwämme.

Zungenschaber.

Billigste Preise!

Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6.

Telephon 717.

Chr. Tauber,

Beste Waare!

Specialität: **Moselweine.**

Preisanschreiben

zur Erlangung von Entwürfen einer reformierten Kirche
der Oberneustädter Gemeinde zu Cassel,

veranstaltet für Architekten, welche in der Provinz Hessen-Nassau ansässig sind.

Das Preisrichteramt besteht aus den Herren:

1. Architekt Ludwig Hofmann, Herborn.
2. Professor A. Neumeister, Karlsruhe i. B.

3. Geheimer Baurat Schuchard,
4. Stadtbaurat Höpfner,
5. Beigeordneter u. Stadtältester Seidler, Cassel.
6. Amtsgerichtsrat Köhler,
7. Pfarrer P. Neumeister.

selbstbietend versteigern.

Bernh. Rosenau, Auctionator und Taxator.

Bureau und Auktionsfale: 3 Marktplatz 3.

NB. Versteigerungen aller Art werden unter coulanten Bedingungen jederzeit abgenommen und stelle ich hierzu meine am hiesigen Orte größten Auktionslokalitäten zur Verfügung.

Die Entwürfe sind bis zum 1. Oktober 1908 einzuliefern an den

Kranzleidiener Opfermann, Caffel, Benthof.

Die Bedingungen des Preisanschreibens sind bei Herrn Rechnungsrat **Horst, Cassel, Sternstraße 10**, gegen vorstehende Einlenbung von 2 Mark erhältlich, welche beim Einliefern von Entwürfen oder bei abschließender Rückgabe der Unterlagen wieder zurückerstattet werden. F 78

Die Kirchbau-Kommission:

Barren P. Neumeister. Vorsitzender.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Aeussere einer Cigarre die Qualität nicht beeinflusst, weshalb auch gute Ausschuss-Cigarren der grossen Preisdifferenz halber vor reinsortirten bevorzugt werden. Hier in Bremen werden diese Vortheile schon seit langen Jahren ausgenutzt. Unsere Sortimentskiste I enthält von 10 verschiedenen hochfeinen Br. Marken je 33-34 Stück, zusammen 334 Stück (1/4 Mille) (Bremen 3595) F 14

zu der am **29. April 1903, nachmittags 5 Uhr**, im Saale der Polytechnischen Gesellschaft zu **Frankfurt a. M., Neue Mainzerstrasse 49**, stattfindenden

Hauptversammlung

des „Vereins zur Bekämpfung
der Schwindsuchtsgefahr in der
Provinz Hessen-Nassau und dem
Fürstentum Waldeck“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
2. Wahl der Rechnungsprüfer; Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
3. Antrag unseres Zweigvereins (zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr) in Wiesbaden: „Errichtung einer Heilstätte für tuberkulöse Kinder aus der Provinz Hessen-Nassau und dem Fürstentum Waldeck. Berichterstatter: **Herr Sanitätsrat Dr. Ober-tüschen, Wiesbaden.**
4. Errichtung von Polikliniken in kleinen Städten und auf dem Lande, sowie Pflégenschaften für unbemittelte Lungenkranke. Berichterstatter: **Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Endemann, Kassel.**

Schulbücher

**für alle Lehranstalten in
schönen dauerhaften Ein-
bänden.** 1159

Neueste Auflagen!

Carl Pfeil,

Buch- und Schreibwaarenhandlung,
4 Kleine Burgstrasse 4,
nahe bei der Höheren Töchter Schule.

Kinder-Regenschirme

für die Schule äusserst billig empfiehlt 1172
de Fallois, 10 Langgasse 10.

Siehe auf Namen u. diese Etikette zu achten:

Fischer's

Chinin-Haarmuchts-Salbe

nach Dr. ch. Dammer.

Dieses großartig zur Beseitigung des
Haarausfalls und Schuppenbildung und
stärkt sehr die Kopfnerven. Unvergleich in ihrer
außerordentlichen Nährkraft bei Aaltheit,
sogar noch die geringste Keimfähigkeit vor-
zuziehen, selbst sie die Haarpapillen, jedoch sich
aus den Haarwurzeln nach kurzer Zeit ein
leichtes Glanz von kleinen, aber sehr ge-
wachsenen Haaren zeigt, der sich zu ge-
wunden und kräftigem Haarwuchs weiter
entwickelt. Macht jeden leichten Haarwuchs
doppelt und voll, giebt schönen Glanz und
schützt vor frühem Ergrauen. Der Topf
N^o. 120 und N^o. 2. „ nur zu haben bei:
Hofst. A. Herling, Drog. Gr. Burgst. 12,
Hoch. A. Massenamp, Drog. „Santus“,
Mühlstrasse 3, F. Fischer, Reiter-
gasse 14, durch den Hof. 1 Fliege hoch.

Brisk Schellfisch,
einaetroffen; Cablian,
Kornbungen 12,
No. 2230, B. Wader, Kussendurablat.

Montore:
Langgaffe 27.

Druckarbeiten
Neuen Kunstrichtung

Neuen
im Operative des
Liefert in jeder Ausführung die
Schellenber

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Telephon
52.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.
Künstlerische Original-Entwürfe.

Ein Versuch überzeugt.
Corset-Ersatz Johanna.

Eine Wohlthat für die Reise, zum Radfahren, zum Tennisspielen und für
die Hausarbeit.

Ohne Einlage, nur aus Stoff-Gurten. Waschbar. Macht vorzügliche, graziöse Figur.
D. R.-Patent. Durchaus verstellbar. Verlangen Sie Beschreibung mit Preisen gratis.

Nur bei **Franz Schirg, Wiesbaden,**
Webergasse 1 — Nassauer Hof.

733

Reform-Unterkleidung. Strumpfwaren

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Mocca-Handschuhe.
Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.
Waschleichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.
Seidene u. fil de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.
Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.
Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.
Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.
Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies,
Kragen, Manschetten, Hemden

empfehlen in guten Qualitäten zu billigen Preisen

997

Langgasse 17. **Gg. Schmitt, Handschuhgeschäft.**

Geschäfts-Verlegung.

Meine **Tuch- und Decken-Handlung** habe ich

nach **4 Bärenstrasse 4** verlegt,

in den seitherigen Laden der **Buchhandlung Lützenkirchen.**

Zugleich gestatte ich mir den Eingang der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in sehr **reichhaltiger Auswahl** anzuzeigen.

865

Hch. Lugenbühl,

seither **Bärenstrasse 5.**

Auskunftei Haase,

Berlin W., Friedrichstr. 19 u.
Geschäfts- u. Familien-Auskünfte
ausführt., prompt, gewissenh.

F 126

Auf der Höhe der Zeit
steht anerkanntermassen die **rühmlichst**
bekannte

Pfaff-Nähmaschine,

die sich durch **neueste Verbesserungen,**
gediegene Ausstattung und **grosse**
Dauerhaftigkeit in hervorragender Weise
auszeichnet.

554

Vertreter:

Carl Kreidel, Mechaniker,
Wiesbaden, Webergasse 36.



Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.



Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.

Jede Woche zwei neue Reisen.

Ausgestellt vom 19. bis 25. April:

Serie I: **Amerika, Californien.**

Serie II: **Die französische Schweiz.**

Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.
Abonnement.

Soeben eröffnet:

Kunstsalon Viëtor,

Taunusstrasse 1, Gartenbau.

Nur für kurze Zeit:

Arnold Boecklin.

Von Piraten in Brand gestecktes
Schloss am Meer.

Kollektionen von Ant. Weinberger, Olga
Wisinger-Florian, Eng. Bandell. Porträts
von **Lenbach** und **K. Kögler**. Ferner
ausgewählte Werke erster Künstler.

Werktag 9-6, Sonntags 11-2 Uhr.

Möbellager
(kein Laden)

9. Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Eleg. Aufb.-Büffets, Verticows, Spiegel, Kleider-
und Wäschekabinen, Kommoden, Konsolen, Schreibe-
sofha u. Ausziehtische, Waschkommoden u. Nach-
tische, eleg. Salongarnituren in Gobelin, Seiden,
Wusch u. Kamelotiden, einzelne Sophas, Ottomane,
große Trümeur-Spiegel, complete Schlafzimmer-
Einrichtungen in modernem Stil und Holzarten,
Stühle, Gtagere, Bauerntische.

**Da kein Laden,
Verkauf zu billigen Preisen**

Ferd. Müller,
Langgasse 9.



25% billiger find Hehl-Cigarren.
Müller's Cigarren-
Lager, Kleine Langgasse 7, neben Langgasse 15.

**Kgl. Gymnasium
Höhere Töcherschule**

Alle Schulbücher,
solide gebunden.

Buchhandlung

Heinrich Staadt,

Bahnhofstrasse 6.

Alle Schulbücher,
neueste Auflagen.

1104

**Realgymnasium
Ober-Realschule**

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
officiert als Specialität
A. Letscher, Faulbrunnenstrasse 10.
Reparaturen.

479

Hermann H. Schunka,
Tapezierer und Decorateur,
Steingasse 35 — Wiesbaden — Ecke Röderstrasse.

Schul-Ranzen
Plüsch, mit
Seehund- u.
Lederdeckel.

Hamburger Engros-Lager

S. Blumenthal & Comp.,

Kirchgasse 46.

Schul-Mappen
u. Taschen
auf dem Rücken und
unter dem Arm zu
tragen.

1135



Es gibt wohl billigere Reifen, aber auf der
ganzen Welt keinen besseren Reifen als den

Continental
PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil. Erstklassig in
Material, Ausführung und Construction.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

(Bwg. 340) F 1266

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,

für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Paletots etc.
empfiehlt ganz besonders preiswerth

282

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Rohrstühle,

Kleiderschränke, Verticows
kauft man gut und billig bei

A. May,

3 Mauergasse 3.

Special-Haus
für

Teppiche.

Rückersberg & Hart,

Marktplatz 9.

823